

Schwangerschaft

Aus Angst, durch eine Schwangerschaft als „nicht arbeitsfähig“ zu gelten und getötet zu werden, versuchten viele Frauen, diese so lange wie möglich geheim zu halten. Das konnten sie nicht ohne die Hilfe von Mitgefangenen. Um nicht aufzufallen, mussten Schwangere genau so hart und lange arbeiten wie alle anderen. Aufgrund der schweren körperlichen und seelischen Belastungen erlitten viele von ihnen eine Fehlgeburt.

Wurde eine Schwangerschaft entdeckt, lag es im Ermessen der SS, Mutter und Kind zu töten oder Zwangsabtreibungen vorzunehmen – oftmals in Verbindung mit medizinischen Versuchen.

Gelang es einer Frau, ihr Kind zur Welt zu bringen, endete dies meist mit der Tötung des Säuglings.

Ende 1944/Anfang 1945 brachten zwei Frauen im Außenlager Eidelstedt zwei Jungen zur Welt. Diese wurden jeweils unmittelbar nach der Geburt, auf Befehl der SS, ermordet.

Die Mutter eines der getöteten Kinder sagte im Prozess gegen Walter Kümmel aus:

Wenn er mein Kind nicht getötet hätte, würde ich ihm vielleicht sagen, er war ein Mensch. Aber er ist ein Mörder.

Aussage der Zeugin D., Bundesarchiv Ludwigsburg; AL Hamburg-Eidelstedt, Akte Walter Kümmel, AZ: IV 404 AR-Z 108/80, S. 231

Denn wir hatten ja doch, wir hatten ja doch keine Kinderstube! Wenn Sie die Baracken gesehen hätten! Wie die Leute da untergebracht waren! Das war für'n Kind, das war kein – wir hatten doch da keinen Raum für. Deshalb haben die ja schließlich auch drauf gedrungen, die sollen umgebracht werden, die Kinder. Das war'n Geheimbefehl.

Zitiert nach: Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg, Ermittlungsverfahren 2000 Js 19/77, Sonderband 1

Ich [...] war bei der Ärztin zur Untersuchung. Die war damals sehr, sehr traurig. Ich habe mit ihr gesprochen. Sie hat gesagt, ein Bube wurde geboren und Kümmel hat ihn unter der Wasserleitung ertränkt. „Aber sagen Sie es nirgends, weil ich darüber überhaupt nicht sprechen darf.“ Das wissen wir, damals hat er das tote Kind in einer Schachtel rausgetragen, fort, ich weiß nicht, wohin.

Interview mit Marta Vohryzková, 26.1.1992, Interview: Karin Orth, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Sie war schwanger gewesen, wie ich sie in Ravensbrück kennen gelernt habe. Und da sag' ich: „Mensch, was hast du?“ Ich hatte ja nicht gedacht an eine Schwangerschaft. Ich hab gedacht, so'n dicker Bauch. „Nein“ sagte sie, „In Auschwitz hat ein Kapo oder so [...] mich mit Gewalt genommen.“ Und hat dieses Mädchen geschwängert. [...] Da war sie wahrscheinlich 16 Jahre alt.

Interview mit Wanda Edelmann, 1984, Interview: Ludwig Eiber/Beate Meyer, KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Marta Vohryzková 1992 in Prag zwischen ihrem Ehemann und ihrer Tante Olga Blumová
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Marta Vohryzková

1921 als Kind jüdischer Eltern in der Tschechoslowakei geboren, war Marta Vohryzková ab Dezember 1941 im Ghetto Theresienstadt. Von dort wurde sie im Mai 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Im Sommer 1944 „selektierte“ man sie zur Arbeit in den Außenlagern Dessauer Ufer, Wedel und Eidelstedt, am 15. April 1945 wurde sie im KZ Bergen-Belsen befreit. Im Sommer 1945 kehrte sie in die Tschechoslowakei zurück.